

Aus dem Staate Nebraska

Aus Fremont, Neb.

Fremont, Neb., 17. Sept.—Am Samstag wurde ein Fred Otto gehörendes Automobil von der Main Straße, wo er es ohne Aufsicht gelassen hatte, gestohlen.

Im Hause von Joseph Beckenridge ist ein kleiner Sohn angelommen.

Frau Henry Jett ist von 428 West 5. Straße nach 1949 Nord Broad-Straße gezogen.

Der Zustand des Herrn Hinge, welcher bei einem Automobilunfall bedenkliche Verletzungen davontrug, hat sich etwas gebessert.

Herr Arthur Westphal ist schwer am Wechselfieber erkrankt.

Frau J. C. Roth ist nach Lindsay zu ihrer Schwester gereist, deren Sohn kürzlich in Frankreich gefallen ist.

Deville Ellersbrock, der während des Sommers mit einer Landmesser Abteilung in Wyoming arbeitete, ist von dort zurück gekommen und wird wieder seine Studien in der Staats-Universität aufnehmen.

D. B. Curagen wurde in Lebling verhaftet und wirdshaft, daß er landesfeindliche Bemerkungen gemacht habe. Er ist ein Organisator der Nonpartisan League. Er wurde später unter Bond freigelassen.

Man denkt, daß in Dodge County durch das Geseh, welches das Wechselfieber bis 45 Jahre ausdehnt, 2.800 Männer betroffen werden.

Die Webb Motor Comp. von Lincoln bezieht sich in Washington um einen Kontrakt, um Aufschiffe zu bauen.

Das dritte Bataillon in Leavenworth, Kansas, zu welchem Glen Winterstein gehört, will ein Wechselfieber organisieren und erhebt

Deute, welche Musikinstrumente haben, ihnen dieselben zu geben.

S. J. Dee hat seinen Anteil an dem Omaha Eisenwarengeschäft ausverkauft.

Fred S. Richards und Harold Oumb verließen am Sonntag die Stadt, um in die Stabat Militärmadademie in Fairbault, Minn., einzutreten.

Nach einem hier angelangten Telegramm, ist Harry M. Porter in Camp Mills, Long Island, gefährlich erkrankt.

Von jetzt an werden beim Umgang die Telephone nicht mehr ohne Unkosten in die neue Wohnung getan werden, und wird die geringste Gebühr \$5.00 sein.

Vom elektrischen Draht getötet. Falls Cin, Neb., 18. Sept.—Russell Coofin, 19 Jahre alt, wurde am Sonntag durch Berührung eines mit Elektrizität geladenen Draht auf der Stelle getötet. Der Junge kletterte auf der Missouri Brücke auf den Brückenturm und hatte den Draht ergriffen.

Prozeß gegen Rev. Vater Windolph. Norfolk, Neb., 18. Sept.—Rev. Vater Windolph, von Creighton, Neb., der angeklagt war, sich gegen das Schiffsengesetz vergangen zu haben, hat seine Bürgschaft verfallen lassen, da er nicht zum Prozeß erschienen, der für Montag angelegt war. Er trat jedoch Montag Nacht ein und gab zu seiner Entschuldigung an, daß kein Rechtsanwalt ihm gelangt hätte, das es für ihn nicht nötig sei, am Montag vor Gericht zu erscheinen. Der Fall verurteilt große Aufmerksamkeit.

Fran bischoflicher Bemerkungen beschuldigt. West Point, Neb., 18. Sept.—Die County-Verordnungsbehörde hatte die Beschuldigungen gegen Frau John Stempel, eine Bauherrschaft von Bancroft, untersucht. Sie war angeklagt, uneheliche Bemerkungen gegen die Regierung gemacht zu haben und dies wurde durch Zeugen bestätigt, doch leugnete Frau Stempel entschieden jede Schuld. Die Verteidigungsbehörde übergab den Fall dem County-Anwalt, der im Countygericht eine Anklage gegen Frau Stempel erhob.

Hat sich anders besonnen. Lexington, Neb., 18. Sept.—Lewis Lavis wurde vor die County-Verordnungsbehörde gebracht, weil er die Keuschung gemacht, in welcher er die Soldaten als „Bums“ bezeichnete. Er hat vor der Behörde Abbitte getan und gab dem Notar \$250, \$300 der J. M. C. A. und \$50 zum Armenischen Hilfsfond.

Albert Simmons, der angeblich

gedroht hatte, irgend jemand niedergzuschlagen, der ihn zwingen sollte, daß er nicht mehr Deutsch spreche, erkrankte von der Behörde einen Beweis und den Rat, seine Zunge zu waschen und wurde dann entlassen.

Schnee gegen Schweinecholera. Kearney, Neb., 18. Sept.—Die Tierärzte von Zentral Nebraska haben sich organisiert, um gemeinsam gegen Verbreitung der Schweinecholera zu wirken. Es wurde hier eine Versammlung von Tierärzten einberufen und waren 7 Counties vertreten. Es erfolgte so-

die Gründung der Zentral Nebraska Tierärzte-Vereinigung, die es sich zur Aufgabe machen wird, die Verbreitung der Schweinecholera soviel wie möglich zu verhindern. Bis jetzt ist diese Krankheit unter den Schweinen zwar nicht in epidemischer Form ausgebrochen, doch es wurden eine ganze Anzahl Fälle berichtet. Die neue Organisation wird Versammlungen abhalten, so oft dies nötig erscheint. Präsident der neuen Organisation ist S. C. Foster von Kearney, und Sekretär W. S. Richards von Madison.

Krankheiten der Kaninchen. Wunde Ohren werden sich häufig als Ohrentzündung, die von Sargmilben hervorgerufen wird. Die Tiere finden sich fast immer in der inneren Ohrenschnecke des Kaninchens, seltener treten sie auf anderen Körperstellen auf. Die Ohren fühlen sich heiß an, das Tier schüttelt mit den Ohren, da die Milben einen heftigen Juckreiz erzeugen. Zunächst sind mit lauwarmem Seifenwasser oder mit einigen Tropfen Glycerin in die Ohr-lymphatischen Kanäle zu erweichen. Dann nimmt man ein Holzstäbchen, umwickelt dieses mit einem Lappen und versucht damit, soviel wie möglich, die Wunden aus dem Ohr zu befeuchten. Hierzu reicht man das Ohr mit einer zweipropzigen Hydrolyse aus, wozu man am besten einen kleineren Schwamm oder einen kleinen Wattebausch nimmt. Die Wundheilung erfolgt in etwa acht bis vierzehn Tagen ist die Heilung eingetreten. Junge Kaninchen leiden munter an Speichelfluß, der auf eine mangelhafte Ausbildung der Speicheldrüsen zurückzuführen ist. Gewöhnlich sind es Jungkaninchen, die zu früh abgesetzt sind, die von der Krankheit befallen werden. Auch unregelmäßige Ernährung und ungesunde Stall- und übermäßige Fütterung mit Grünzeug gelten als Erreger der Krankheit. Die Tiere müssen vor allen Dingen sauber und in gut gelüfteten Ställe gehalten werden, das Grünzeug ist nach Möglichkeit einzuschneiden. Die Mundhöhle und Schnauze ist mit einer kalten Lösung zu reinigen. (In ein Weinglas voll lauwarmen Wassers gibt man eine Messerspitze voll Chloräurekali, das durch Umrühren aufgelöst wird.) In die Flüssigkeit laßt man die Schnauze des Tieres einige Sekunden täglich vier- bis fünfmal. Oft ist die Mühle von Erfolg getönt.

Der große Unbekannte.

Kriminalroman von Wilhelm Kranzhoff.

(9. Fortsetzung.)

Da war es also richtig wieder, jeder „Große Unbekannte“, der sich in jeder schwierigen Untersuchung zu spüren pflegte und von jeder seine Stelle in den Kriminalakten behauptet hatte! Und wie gewöhnlich, so sollte auch in diesem Falle dieser Unbekannte, wenn nicht der Täter selbst, so doch derjenige sein, der alle Widersprüche zu lösen imstande sei.

Wunderlich genug war, daß Hartmann der Widerspruch, der in diesen Briefen lag, entgegen konnte. In dem einen sah er ein Felder mit dem schwarzen Domino zu identifizieren und im anderen behauptete er, daß der Domino über die intimsten Angelegenheiten seines Lebens unterrichtet gewesen sei, woraus zu folgern war, daß es ein guter Bekannter sowohl Hartmanns als auch Hartmanns gewesen sein mußte — und doch war ihm der Name völlig fremd.

Nicht zu leugnen allerdings war, daß das Schreiben Hartmanns in gewissen Punkten mit den Aussagen seines Freundes übereinstimmte, und dies veranlaßte Brunner, sich die bedeutungsvollsten Ergebnisse der Untersuchung noch einmal ins Gedächtnis zurückzurufen.

Die Entdeckung im Garten des Ermordeten, der Umstand, daß das Schloß des Mauerwerks, wie man glauben konnte, durch eine zweite Verletzung von der Straßenseite aus unbrauchbar gemacht worden war, konnte recht wohl mit den Behauptungen Hartmanns in Einklang gebracht werden. Daneben mußte auch das Zeugnis des Assistenten Wimmer wieder in Betracht gezogen werden. Das aber sprach doch entschieden weniger zugunsten Hartmanns. Es bestand nur nach die Frage, ob das Schloßverbrechen zwischen ihm und Frau Dornemann nicht nachträglich wieder zustande gekommen war, um nicht nur den wirklichen Zweck des Briefes zu erkennen, sondern auch das Motiv des Verbrechens und die Mitschuld der jungen Frau feststellen zu können. Sollte wirklich die erste Vermutung des Staatsanwalts richtig sein, wonach der alte Mann einer leidenschaftlichen gegenseitigen Zuneigung der beiden weichen mußte?

Weglich Höllers aber konnte man sich fernhin jede Mühe ersparen: er hatte mit dem Morde gar nichts zu tun.

Dies war das Ende des Falles der Kombination des Staatsanwaltes gemäß welcher er noch an demselben Tage seine Anordnungen traf.

Achtes Kapitel.

„Ich darf die Herren wohl miteinander bekannt machen: Herr Roderich Witter, mein Vetter — Herr Hartmann, unser neuer Inspektor.“

Die üblichen höflichen Bemerkungen folgten diesen Worten, und Hartmann fügte lächelnd hinzu: „Mit dem Inspektor, das hat jedoch nicht ganz seine Richtigkeit, Herr Witter, wie Fräulein Reichenbach sehr wohl weiß.“

Nur so lange, bis Herr Reichenbach eine geeignete Kraft zur Bekleidung dieses Postens gefunden hat, werde ich in Mariental bleiben, um, soweit das in meiner Macht liegt, den Forderungen zu entsprechen.“

„Nämlich, es ist dies sein ausdrücklicher Wille, den Papa wohl ganz zurecht für eine Caprice erklärt“, fiel die junge Dame ein. „Als ob in Mariental nicht ein ebenso geeignetes Wirkungsfeld für ihn sei, wie auf jedem anderen Orte. Zum Glück versprach er, uns nicht eher zu verlassen, bis ein wirklicher Erfolg gefunden sein würde.“

„Was indessen, mit Rücksicht darauf, daß Herr Reichenbach mit sein Wort gab, diesen Erfolg baldmöglichst zu beschaffen, nichts zu bedeuten hat“, ergänzte Hartmann.

Der Vetter hatte inzwischen scharsen Blickes die Mienen der beiden gemustert, und irgend etwas schien ihm dabei wenig zu behagen, denn er warf plötzlich den Kopf zurück und bemerkte in kaltem Tone:

„Ich vermute, Sie sind mindestens schon lange Zeit mit Herrn Reichenbach bekannt!“

Aus diesem „mindestens“ schloß Hartmann sofort, daß die liebenswürdigen Worte Fräulein Reichenbachs, die sein Zweifel darüber liehen, wie ungen man ihn scheiden sah, das Mißfallen des jungen Mannes erregten.

„Nur so lange, bis Herr Reichenbach eine geeignete Kraft zur Bekleidung dieses Postens gefunden hat, werde ich in Mariental bleiben, um, soweit das in meiner Macht liegt, den Forderungen zu entsprechen.“

„Nämlich, es ist dies sein ausdrücklicher Wille, den Papa wohl ganz zurecht für eine Caprice erklärt“, fiel die junge Dame ein. „Als ob in Mariental nicht ein ebenso geeignetes Wirkungsfeld für ihn sei, wie auf jedem anderen Orte. Zum Glück versprach er, uns nicht eher zu verlassen, bis ein wirklicher Erfolg gefunden sein würde.“

„Was indessen, mit Rücksicht darauf, daß Herr Reichenbach mit sein Wort gab, diesen Erfolg baldmöglichst zu beschaffen, nichts zu bedeuten hat“, ergänzte Hartmann.

Der Vetter hatte inzwischen scharsen Blickes die Mienen der beiden gemustert, und irgend etwas schien ihm dabei wenig zu behagen, denn er warf plötzlich den Kopf zurück und bemerkte in kaltem Tone:

„Ich vermute, Sie sind mindestens schon lange Zeit mit Herrn Reichenbach bekannt!“

Aus diesem „mindestens“ schloß Hartmann sofort, daß die liebenswürdigen Worte Fräulein Reichenbachs, die sein Zweifel darüber liehen, wie ungen man ihn scheiden sah, das Mißfallen des jungen Mannes erregten.

„Nur so lange, bis Herr Reichenbach eine geeignete Kraft zur Bekleidung dieses Postens gefunden hat, werde ich in Mariental bleiben, um, soweit das in meiner Macht liegt, den Forderungen zu entsprechen.“

„Nämlich, es ist dies sein ausdrücklicher Wille, den Papa wohl ganz zurecht für eine Caprice erklärt“, fiel die junge Dame ein. „Als ob in Mariental nicht ein ebenso geeignetes Wirkungsfeld für ihn sei, wie auf jedem anderen Orte. Zum Glück versprach er, uns nicht eher zu verlassen, bis ein wirklicher Erfolg gefunden sein würde.“

„Was indessen, mit Rücksicht darauf, daß Herr Reichenbach mit sein Wort gab, diesen Erfolg baldmöglichst zu beschaffen, nichts zu bedeuten hat“, ergänzte Hartmann.

Der Vetter hatte inzwischen scharsen Blickes die Mienen der beiden gemustert, und irgend etwas schien ihm dabei wenig zu behagen, denn er warf plötzlich den Kopf zurück und bemerkte in kaltem Tone:

„Ich vermute, Sie sind mindestens schon lange Zeit mit Herrn Reichenbach bekannt!“

Aus diesem „mindestens“ schloß Hartmann sofort, daß die liebenswürdigen Worte Fräulein Reichenbachs, die sein Zweifel darüber liehen, wie ungen man ihn scheiden sah, das Mißfallen des jungen Mannes erregten.

„Nur so lange, bis Herr Reichenbach eine geeignete Kraft zur Bekleidung dieses Postens gefunden hat, werde ich in Mariental bleiben, um, soweit das in meiner Macht liegt, den Forderungen zu entsprechen.“

zu diesem Schlusse zu gelangen, bemerkten, wie sie sich andern Personen gegenüber gab. Da war sie gegen ihr gewöhnliches feines und stolz, gegen die Dienstboten aber herablassend, manchmal auch streng. Er aber, Hartmann, konnte sich rühmen, von jeher immer mit der gleichen Herzlichkeit begrüßt zu werden.

Worin konnte das seinen Grund haben? Sollte er wirklich in den wenigen Wochen, wo er jetzt in Mariental weilte, schon Einfluß auf das Mädchen gewonnen haben? Es schien in der Tat so. Aber weit entfernt, mit Genugtuung bei diesem Gedanken zu verweilen, sah er sich sehr beunruhigt dabei, weil er sich sagte, daß dieser Umstand nur geeignet wäre, seine Verhältnisse noch viel weniger zu gestalten, als sie es schon ohnehin waren.

Dann auch war die Erinnerung an Eilise Hochfeld zu lebhaft in ihm, als daß deren Bild so leicht durch eine andere aus seinem Herzen hätte verdrängt werden können.

Die Verhandlungen mit dem Verwalter zogen sich etwas in die Länge. Noch war Hartmann nicht einig mit dem Manne geworden, als Herr Reichenbach ihn zu sich beschied. Etwas verwundert über den Wunsch des Gutsbesizers, ihn zu einer außergewöhnlichen Zeit sprechen zu wollen, folgte er augenblicklich dem Ruf.

Reichenbach empfing ihn, neben seinem Schreibstisch sitzend, mit einem Zeitungsbogen in der Hand. Sein Gesicht war ungewöhnlich ernst, so jagte Reichenbach wie gewöhnlich, und Hartmann fühlte sein Blut erstarren, als er in dieses Gesicht sah. Eine plötzliche Abwendung befahl ihm, so daß er nur mit Ueberwindung einen Gruß zu farnnehm vermochte.

Reichenbach ließ ihn nicht lange im Ungewissen.

„Sie sind nicht aufregeit gegen mich gewesen, Herr Hartmann“, begann er in einem Tone, den Hartmann sich nicht zu deuten wußte. „Warum verschwiegen Sie mir, daß — Ihr Oheim tot ist?“

„Herr Reichenbach!“

Eine Handbewegung machte den tief Erblickenden sofort verstumm.

„Ich las da — hier, wollen Sie sich selbst sehen“, sah Reichenbach ruhig fort, indem er die Zeitung auf den Schreibtisch einleitete und auf eine bestimmte Stelle zeigte.

Und Hartmann las — oder richtiger, er las nicht, sondern starrte mit überredeten Augen auf jene Stelle — hatte er doch seinen Steadbrief oft und gründlich genug studiert, um zu wissen, was er enthielt.

Aber nur wenige Augenblicke dauerte die Schwärze, die ihn zu übermännern drohte. Kergengerade richtete er sich auf und sah dem Gutsbesitzer fest in die Augen.

„Damit sind Sie doch gemeint!“ entfuhr es dem letzteren unwillkürlich.

„Jawohl, Herr Reichenbach, nur ich bin damit gemeint. Man beschuldigt mich des Mordes.“

„Sozial ist wenigstens aus diesem Steadbrief zu entnehmen.“

Welche Männer sahen sich eine Weile stumm und forschend ins Gesicht. Es war, als ob jeder von ihnen des andern geheimsten Gedanken zu errönden suchte.

„Haben Sie nicht daran gedacht, daß ich eines Tages doch von dieser Geschichte erfahren würde?“ fuhr endlich Reichenbach fort.

„Da ich daran gedacht habe! Täglich, stündlich dachte ich daran, aber ich hoffte Mariental längst verlassen zu haben, wenn Sie es erlauben. Ich wollte ja immer fort, es war ja gar nicht meine Absicht, so lange zu bleiben, das wissen Sie.“

„Gewiß, ich habe Sie immer wieder überredet, und das war vielleicht sehr gut — nicht bloß in meinem Interesse.“

„Ich verstehe Sie nicht. Nur das eine begreife ich: daß Sie jetzt nicht anders können, als jener Aufforderung in dem Steadbrief Folge zu leisten. Ueber kurz oder lang: einmal mußte es ja doch so kommen. Und ich bin gefestigt.“

„Allo das begreifen Sie?“

„Gewiß, vollkommen, und ich werde Ihnen nicht einmal etwas nachtragen, ich —“

„Aber ich begreife das nicht, Herr Hartmann.“

„Wieso? Ich werde gerichtlich verfolgt — als ein Mörder — da ist es ja eigentlich Pflicht —“

„Ich kenne Sie doch, Herr Hartmann. Allerdings habe ich keine Ahnung, wie die Sache liegen. Es kann ein Unglück gewesen sein; es kann ein bloßer Verdacht sein; was weiß ich! Mit bürren Worten haben Sie Ihren Oheim — getötet?“

„Herr Reichenbach! Sie folgern mich! Was soll ich Ihnen denn erwidern auf diese Frage, auf diese naive Frage, nachdem Sie doch gelesen haben, was in dem Blatte dort steht?“

„Antworten Sie nur der Wahrheit gemäß.“

„Nun denn: nein, nein, nein!“

„Allo dann bleibt es zwischen uns beim alten.“

„Herr Reichenbach —“

(Fortsetzung folgt)

Der Kunsthistoriker Weese.

Am 9. Juni beging der Kunsthistoriker Arthur Weese, der sich besonders um die Erforschung deutscher Bildhauerkunst im Mittelalter große und allgemein anerkannte Verdienste erworben hat, seinen 60. Geburtstag. Weese machte seine kunstgeschichtlichen Studien unter August Schnarjow in Breslau und Heinrich Wölfflin in München und unternahm dann eine Reise nach Italien, deren Frucht seine 1895 veröffentlichte Doktorarbeit über Baldassare Aulenti an der Forneja war. Nach weiter ausgedehnten Studienreisen habilitierte er sich 1898 in München, und zwar mit einer Schrift, die seinen Uebergang zu seinem wichtigsten Fachgebiet bezeichnete. Sie behandelt die berühmten Bildhauerwerke des Hamburger Domes, deren Abhängigkeit von französischen Vorbildern und besonders enges Verhältnis zu der Bauhütte der Stahledele von Meims Weese nachweisen konnte.

Weese, der inzwischen die kunstgeschichtliche Professur an der Universität Wien übernommen hatte, ist dem Probleme mit unermüdlicher Sorgfalt noch weiter nachgegangen, indem er die Geschichte und die Eigenart der Bildhauerkunst des Mittelalters in Deutschland und in Frankreich immer tiefer verfolgte und ihre Zusammenhänge immer klarer aufdeckte. Das Ergebnis dieser Forschungen ist die neue, 1911 erschienene Auflage seines Buches über die Hamburger Domplastiken, die sich zu einer gründlichen Formgeschichte der deutsch-französischen Bildhauerkunst des Mittelalters ausgewachsen hat. Weese hat so wohl Franz Stud als auch dem kürzlich verstorbenen Ferdinand Hodder eine eigene Monographie gewidmet.

Die Ägypter schwören (sagt Plinius) unter Anrufung des Anubis und des Zwiebel.

Klassifizierte Anzeigen!

Achtung! Achtung! Wir reparieren und polieren alle Sorten Möbel und flechten Rohr- stühle. Wölphel Karas, 2910 Farm- nam Straße, Tel. Garney 1062. 9-23-18

Zu vermieten. Schöne möblierte Zimmer, mit oder ohne gute Koit; Zimmer für W-Lar-Ven Verlobter zu möglichen Preisen. Kinder find kein Hindernis. Frau Clara Kaufmann, 2717 Madison 15. Straße. 10-11-18

Kost und Logis. Das preiswürdige Essen bei Peter Kump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Etod. 11

Kost und Wohnung Anständige Arbeiter finden gutes Heim, saubere Betten, wenn gewünscht auch gute deutsche Kost für einzelne Tage oder bei der Woche, bei Frau Kaufmann, 2715 So. 15. Straße.

Glück bringende Traning bei Prodegarads, 16. und Douglas Str.

Ford Automobile zu verkaufen. Fords umgetauscht; neu und gebrauchte Fords zu verkaufen; Ford Motorerren, Touring und Roadster, Händler für den Resten „Stream Line Body“. Wir machen Ihre alte Ford neu. Cars gegen Bar oder auf Zeitzahlung. Alle Autos mechanisch garantiert. Sol. S. Goldstrom Co., 2867 Farnam Straße. Gar- nen 6546. 10-15-18

A. to Fires. Neue Fires zum halben Preis! Ford Gebäude \$2.35. 30 bei 3 Republic Fires \$9.75. 30 bei 3 1/2 McGraw \$13.25. 32 bei 3 1/2 McGraw \$16.75. Kaimans' Fire Jobbers, 1721 Cumming Straße. 11

Reiffissen und Matragen. Omaha Pillow Co. — Federn ge- reinigt und umgearbeitet in neue federdicke Fischen. 1907 Cumming Str., Tel. Douglas 2467. 11

Detektivs. James Allen. — 312 Reville Bldg. Beweise erlangt in Kriminal- und Zivilfällen. — Alles streng vertraulich. — Tel. Tyler 1136. Woh- nung, Douglas 802. —11

Reliable Detective Bureau. Railway Exchange Building 15. und Garney Straße. Beweise geliefert. Wir engagieren „überläufige“ Geheimpolizisten. Tel. Phone Douglas 2056, Omaha, Neb. 10-4-18

Elektrisches. Gebrauchte elektrische Motoren. — Tel. Douglas 2019. Le Grant & Gray, 116 Süd 13. Str.

Advokaten. S. Fischer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundstücke geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.

REPARATUREN

für Oefen, Furnaces u. Dampfessel

OMAHA STOVE REPAIR WORKS 1206-S Douglas Str. Phone Tyler 20

Wiliam Sternberg Deutscher Advokat

Zimmer 950-954, Omaha National Bank-Gebäude. Tel. Douglas 962. Omaha, Neb.

Dr. Harold Thompsen Deutscher Zahnarzt

Erfinder, Neb. Nachfolger von Dr. Volk

Please!
Answer Your Telephone Promptly—
and Speak Slowly and Clearly

The telephone instrument, the lines, the switchboard and other equipment are the means of transmitting voices. Talking properly while using them is the responsibility of telephone users.

The telephone line eliminates the distance between two persons who wish to talk, and brings them voice to voice. The wires provide only a path for voices, whether they are a short distance or far apart. To be heard well you must send your voice over that path properly.

Unless one speaks clearly and listens attentively when using the telephone, the conversation will be unsatisfactory and the service displeasing.

Your part in the establishment of a telephone connection is to answer the telephone promptly when you are called, and when you make a call to give the number to the operator in a slow, distinct tone so she will not misunderstand, and always acknowledge her repetition of the number. The telephone operator cannot do these things for you.

You may be surprised how it will help your telephone service if you always speak slowly and distinctly and directly into the transmitter when you talk locally or on a long distance call.

NEBRASKA TELEPHONE COMPANY

Save Fuel Buy War Savings Stamps and Liberty Bonds